

## **Die sieben Todsünden: Die vierte Todsünde: Wut/Zorn**

### **Südseetraum**

#### **von Gerhard Weil**

Ich stellte mich mit meiner Frau Sophie mit dem Nachnamen und einem „Guten Abend!“ vor, als wir uns mit dem Segelschiff auf dem Weg zu den Tuamotus in Französisch - Polynesien in großen Speisesaal zum Dinner setzten. Als Antwort kam nur „Guten Abend“.

Familie „bulldog“ sagte den ganzen Abend in dem mit dem „Chain de Rotisseur 2007“ ausgezeichneten Bordrestaurant so gut wie nichts – wir unterhielten uns mit Paaren aus Wiesbaden, Lüdenscheid und einer allein reisenden, großen blonden Frau aus Rostock. Bei der Bestellung gegenüber dem Kellner fiel mir nur das lausige Englisch und der hörbare sächsische Akzent der „bulldogs“ auf.

Die Dame aus Rostock suchte erkennbar unsere Nähe, sie hatte sich als Dr. Annette Priese vorgestellt und setzte sich abends an einer der Bordbars zu uns. Am anderen Ende der auf dem Achterdeck gelegenen Bar beschwerte sich Frau bulldog mit zornesrotem Gesicht laut und im besten Sächsisch über einen angeblich unaufmerksamen Kellner, der schon Deutsch auch ohne Dialekt nicht verstand. Nach einigen Drinks erklärte uns die Kinderärztin vertraulich, dass sie Frau Koedel, so sollte die zornige Dame heißen, aus früherer Zeit sehr gut kannte, sie wäre damals eine Aufseherin im Frauengefängnis Hoheneck gewesen, und dort die Schlimmste. Gegen elf Uhr war die Odyssee von Frau Dr. Priese erzählt und wir waren doch ziemlich erschüttert:

Annette Priese hatte es nicht leicht in der DDR. Als Tochter eines höheren Postbeamten, der gläubiger und aktiver Christ war, Konfirmandin statt Teilnehmerin an der Jugendweihe, und Mitglied der Evangelischen Jugend, wurde ihr von den staatlichen Stellen trotz guter Noten die Aufnahme an der Erweiterten Oberschule (EOS) und damit Abitur und Studium verweigert. Sie fand eine Ausbildungsstelle als MTA an einem Rostocker Krankenhaus. Aber auch da wurde der ehrgeizigen jungen Frau von den „Kadern“ aus rein ideologischen Gründen jeder Aufstieg verweigert und sie erfuhr weitere Benachteiligungen, zum Beispiel bei der Zuteilung einer Neubauwohnung. Da Annette einige Westverwandte hatte, wuchs in ihr der Gedanke zur Republikflucht, den sie über ihre kirchlichen Kontakte zu Fluchthilfeorganisationen realisieren wollte. Die illegale Ausreise aus der DDR mit gefälschten Papieren über den Seeweg auf der Fähre von Saßnitz nach Skandinavien war in allen Details vorbereitet, wurde aber von einem der vielen in Kirchenkreise eingeschleusten oder angeworbenen Stasispitzel verraten. An der Grenzstelle auf Rügen endete dieser Fluchtversuch wie viele andere, es folgte ein kurzer Prozess bei der parteiischen Gerichtsbarkeit der DDR mit vorher festgesetztem Strafmaß und die Verurteilung zu vier Jahren Haft in der Strafvollzugseinrichtung Stollberg (Hoheneck).

Das Leben in der völlig überfüllten StVe Stollberg/Hoheneck war für Annette die Hölle: Sie kam in eine größere Gemeinschaftszelle mit 35 mitgefangenen Frauen statt 12, nur 10 waren „Politische“, der Rest verurteilte Schwerstkriminelle, darunter zwei Mörderinnen. Die mussten ihrem besonders schlechten Ruf gerecht werden, indem sie die Neuen und besonders die Politischen drangsalierten, wo sie nur konnten. Von ihrer Position in dem jeweils obersten Stock der Dreistockbetten, die wegen der faulen und behäbigen Aufseherinnen am wenigsten kontrolliert wurden, verschafften sie sich den besten Überblick und nutzten dies für Denunziationen beim weiblichen

Aufsichtspersonal. Der kleinste Verstoß gegen die zahlreichen Vorschriften führte zu drakonischen Strafen wie mehrere Tage Toilettenkübeldienst oder Einzeldunkelhaft. Am gefährlichsten für Annette war die Aufseherin Anneliese Koedel, eine kleingewachsene Frau mit hässlichem, breiten Hundegesicht, das sich beim kleinsten Anlass vor Zorn rot verfärbte, während sie in wüste Beschimpfungen ausbrach. Niemand konnte sich ihren Wutausbrüchen und Gemeinheiten erwehren, denn kraft ihrer aus der Uniform geliehenen Autorität, war sie zu den hinterhältigsten Strafen legitimiert. Annette, die sich trotzig zum Beispiel beim Mittagessen wagte, in aller Gefängnisöffentlichkeit die Hände zum Tischgebet zu falten, zog sich mit ihrem Verhalten vielfach den Zorn der Aufseherin Koedel zu. Natürlich wurde ihr das öffentliche Beten verboten und zog beim ersten Mal schon den „Besuch“ der Dunkelzelle nach sich. Was immer Annette unternahm, sie wurde nachhaltig von den Aufseherinnen, besonders von Frau Koedel schikaniert.

Burgen und Festungen als Gefängnisse spielen in der Weltliteratur eine wichtige Rolle. Am Bekanntesten ist vielleicht das Chateau d'If, eine Festung auf einer winzigen Insel vor dem Hafen von Marseille gelegen, ausführlich beschrieben in dem Roman von Alexandre Dumas, „Der Graf von Monte Christo“. Darin wird der Kapitän Edmond Dantès, kurz vor seiner Hochzeit von seinen Neidern völlig unschuldig aufgrund politischer Intrigen über Jahre festgehalten, bis ihm die Flucht gelingt und er sich, zu Reichtum gelangt, als Graf von Monte Christo an seinen Denunzianten rächen kann.

*„Der Zorn über sein Schicksal ohne Aussicht auf Besserung übermannte Edmond: „Auf seine frommen Anwandlungen folgte die Wut. Edmond stieß gotteslästerliche Reden aus, die den Kerkermeister vor Entsetzen zurückprallen liessen; er rannte gegen die Mauern seines Gefängnisses, er liess seine Wut an allem, was ihn umgab, und besonders an sich selbst aus; bei dem geringsten, was ihm entgegen war, einem Strohalm, einem Luftzug, geriet er in Tobsucht. Dann trat ihm jener Brief, den ihm Villefort gezeigt hatte, vor Augen, jede Zeile malte sich mit Flammenschrift auf die Mauer. Er sagte sich, dass nicht die Rache Gottes, sondern der Hass der Menschen ihn in diesen Abgrund, in dem er sich befand, gestürzt hatten; er weihte diese unbekannt Menschen allen Qualen, die seine Einbildungskraft ersinnen konnte, und hielt die schrecklichsten noch für zu mild.“*

Schon die ersten zweieinhalb Jahre ihres Aufenthaltes in Hoheneck waren ein einziger Leidensweg, dann wurde Annette Priese für 50.000 Westmark über den bekannten Rechtsanwalt Vogel von der Bundesrepublik freigekauft, sie verließ die Burg Hoheneck in einem Barkas-Kleinbus und wurde zum Grenzübergang Wartha-Herleshausen aus der DDR gebracht.

In Köln arbeitete Annette weiter als MTA, holte ihr Abitur nach und studierte Medizin. Nach der Wende ließ sie sich als Kinderärztin in ihrer alten Heimat Rostock nieder. Keiner der Aufseherinnen von Hoheneck wurde jemals vor einem Gericht für ihre Taten angeklagt, im Gegenteil, sie erfreuen sich einer guten Rente.

Die beiden sahen wirklich aus wie Bulldoggen – die Ähnlichkeit war verblüffend. Am zweiten Abend an Bord der Viermastbarkentine „Star Flyer“ wurden wir von Herrmann, dem philipinischen Oberkellner, an einen „German table“ geführt wo das Paar saß mit Gesichtern, breiter als hoch, massivem Kinn, Fettwülsten unter kleinen Äuglein und eben jenen Nussknackerkiefen, die die Assoziation von Bulldoggen erst perfekt machte.

Am nächsten Abend, wieder von Oberkellner Herrmann an den Tisch von Familie bulldog beordert, sie wurde von ihm Anneliese und er von ihr Kurt genannt, versuchte ich es noch mal mit Kommunikation. Frau Priese war an einen anderen Tisch ausgewichen. So fragte ich, ob sie denn aus Sachsen kämen. „Nein, aus Halle!“ „Gut“, sagte ich, „wir als alte West-Berliner hatten so unsere Problem zu DDR-Zeiten mit den Sachsen gehabt, die uns bei allen Grenzkontrollen schikaniert und schlimmer als jeden Westdeutschen behandelt hatten, nicht mal Verwandte durften wir lange Zeit außerhalb Ost-Berlins in der DDR besuchen!“

Darauf lief Anneliese Koedel rot an und stellte mir mit schriller Stimme die Frage: „Für sie sind wohl alle Osis unter Niveau?“, was ich selbstverständlich verneinte. Seit dieser Zeit und einem Gespräch mit Herrmann vermieden wir die Gesellschaft der Koedels!

Aber es kam anders!

Auf der noch eher ursprünglichen Insel Tahaa hatte die Reederei der „Star Flyer“ ein Motu, eine der vielen kleinen Nebeninseln in der Lagune an der Riffkante, für die Passagiere gemietet. Wir wurden von den Rettungsbooten auf das Inselchen gebracht und es wurden polynesishe Tänze, vor allem Tamure, aufgeführt. Danach gab es ein wundervolles Barbecue mit viel Fisch und exotischen Früchten. Anschließend wurde in der von Korallenstöcken durchzogenen seichten Lagune mit vielen bunten Fischen gebadet, getaucht und geschnorchelt. Bei nur leichter Bewölkung ein Paradies im Sonnenschein! Ich schnorchelte mich unbeabsichtigt vom Sandstrand weit weg in Richtung Riff. Da entdeckte ich Frau Koedel abseits der meisten Badenden alleine im Wasser planschen, ihr Gatte hielt wohl vom Baden nicht viel. Plötzlich tauchte hinter ihr eine große, blonde Frau mit einer Tauchmaske vor dem Gesicht auf, mit einem Sprung gelangte sie an die Sächsin und drückte entschlossen ihren Kopf in das kristallklare Wasser. Es gab ein kurzes Strampeln, statt eines Schreis nur ein leises Gurgeln, dann trieb Anneliese Koedel mit dem Kopf voran in der Lagune, die mutmaßliche Frau Priese war schon wieder verschwunden und auch ich schnorchelte in Richtung Sandstrand davon.

Nach einer gewissen Zeit schlug Kurt Koedel Alarm, weil er seine Frau vermisste. Man fand sie an der Riffkante treibend, alles sah nach einem Badeunfall aus. Niemand hatte Frau Koedel im Wasser beobachtet, das ergab eine Umfrage. Die herbeigerufene „Gendarmerie Nationale“ auf Tahaa verzichtete auf eine auf der Insel nicht durchführbare Obduktion, der Inselarzt bestätigte den Tod durch Ertrinken, ein bedauerlicher Badeunfall!

Rückblickend weiß ich nicht mehr genau, ob ich den Vorfall beobachtet oder nur geträumt hatte. Die Südsee ist ja ein Gebiet für Träume. Aber alle wissen, dass selbst im Paradies viel Tragisches passieren kann.